6 Fragen an ...

Gerhard Trabert

Professor für Sozialmedizin und Sozialpsychiatrie sowie Gründer des Vereins „Armut und Gesundheit“

Foto: Gerhard Trabert

1 Wie beeinflusst Armut die Lebenserwartung? Armut geht in unserer Gesellschaft häufig mit physischem und psychischem Leid und höheren Erkrankungsraten bis zu einer signifikant geringeren Lebenserwartung einher. Zwischen dem reichsten und dem ärmsten Viertel der deutschen Bevölkerung besteht ein Lebenserwartungsunterschied von 8,6 Jahren bei den Männern und von 4,4 Jahren bei den Frauen. Die Daten des Sozialberichtes „Datenreport 2021“ bestätigen diese signifikant niedrigere Lebenserwartung Armutsbetroffener. 31 Prozent der von Armut betroffenen Männer erreichen das 65. Lebensjahr nicht.

2 Andererseits führen chronische Krankheiten wie AIDS oder Krebs zunehmend zu materieller Armut… Die Deutsche AIDS-Hilfe und die Deutsche Krebshilfe bestätigen, dass es bei Betroffenen immer häufiger zu einer materiellen Verarmung kommt. Die Anträge auf finanzielle Unterstützung haben bei diesen Organisationen in den letzten Jahren deutlich zugenommen.

3 Wie sieht die finanzielle Situation der Betroffenen aus? Die derzeitige Gesundheitsversorgung vieler Bevölkerungsgruppen ist absolut unzureichend. Zahnbehandlungen, notwendige Brillenanschaffungen, Hörgerätezusatzmaterialien, physikalische Maßnahmen, um nur einige wenige zu benennen, sind für armutsbetroffene Menschen nicht finanzierbar! Das notwendige Geld können sich die Menschen, von den derzeitigen sozialen Transferleistungen (449€ für eine alleinstehende Person) die sie erhalten, nicht ansparen. Ein Budget von ca. 17,14 Euro innerhalb des Regelsatzes ist für eine sinnvolle und notwendige Gesundheitsfürsorge zuwenig – insbesondere in Pandemiezeiten.

4 Wie müsste hier gehandelt werden? Untersucht man das Gesundheitsverhalten der von Armut betroffenen Menschen, so fällt auf, dass sie das bestehende medizinische Angebot meist nicht ausreichend wahrnehmen, bzw. dass das medizinische Versorgungssystem diese Mitmenschen nicht erreicht. Sie nehmen präventive Gesundheitsangebote wie z. B. Vorsorgeuntersuchungen und Impfmaßnahmen seltener wahr. Ein niedrigschwelliges Versorgungsangebot „vor Ort“ innerhalb sozialer Brennpunkte, Wohnungslosen-einrichtungen, Drogenberatungsstellen, Arbeitsämter, Schulen, Kindergärten wurde partiell in den vergangenen Jahren verschiedentlich praktisch umgesetzt und zeigte durchweg eine hohe Inanspruchnahme durch die Zielgruppe. Dies sollte interdisziplinär geschehen. Ziel ist dabei nicht die Schaffung einer Alternativversorgungsstruktur. Jede Patientin und jeder Patient hat ein Recht auf eine adäquate medizinische Hilfe im Regelversorgungssystem.

5 Was drückt der Begriff der „Gleichwürdigkeit“ für Sie aus? Dieser Begriff, den der dänische Therapeut Jesper Juul in die deutsche Sprache eingeführt hat, drückt für mich eine fundamentale menschliche Beziehungs- und Kommunikationsebene aus: Menschen in Würde zu begegnen und ihnen damit ein Stück Würde, die bei armen Menschen oft verloren gegangen ist, zurückzugeben. Diese Würde spiegelt sich gerade auch in einer für jedermann unabhängig von seinem*ihrem sozialen Status zugänglichen und umfassenden Gesundheitsversorgung wider.

6 Warum sind gerechte Gesellschaften besser für alle? Richard Wilkinson und Kate Pickett belegen in „Gleichheit ist Glück“ (2009), dass mit zunehmender Ungleichverteilung der vorhandenen gesellschaftlichen Ressourcen nicht nur bei Armen, sondern interessanterweise auch bei den Reichen Problemkonstellationen ansteigen: Physische sowie psychische und soziale Probleme wie Stress, Depressionen, Gewalt, Konkurrenz, soziale Verwahrlosung nehmen zu. Mehr Gleichheit fördert das gegenseitige Vertrauen mit der Folge, dass die Menschen glücklicher sind und damit in allen gesellschaftlichen Klassen die Lebenserwartung steigt, Depressionen deutlich seltener festgestellt werden, die Quote von Gewalttaten geringer ausfällt und vieles mehr. Wir benötigen also nicht mehr Wachstum, sondern mehr Gleichheit.

Prof. Dr. Gerhard Trabert referierte auf dem Kongress Medizin & Gewissen in Nürnberg 2022 zum Thema „Gesundheit ist ein Menschenrecht“. Mehr unter: gerhardtrabert.de